

---

# VERLEIHUNG DES GERHARD-FÜRST- PREISES 2016 SOWIE DES PETER- VON-DER-LIPPE-GEDENKPREISES

---

Prof. Dr. Walter Krämer

---

↘ **Schlüsselwörter:** Gerhard-Fürst-Preis – amtliche Statistik – Nachwuchspreis – Gentrifizierung – Armuts-Schätzmethoden – Krankenhauseffizienz – befristete Beschäftigung

## ZUSAMMENFASSUNG

Mit dem Gerhard-Fürst-Preis des Statistischen Bundesamtes werden Arbeiten in den Kategorien Dissertationen und Master- beziehungsweise Bachelorarbeiten ausgezeichnet, die theoretische Themen mit einem engen Bezug zum Aufgabenspektrum der amtlichen Statistik behandeln oder empirische Fragestellungen unter intensiver Nutzung von Daten der amtlichen Statistik untersuchen.

Das Statistische Bundesamt möchte mit diesen jährlichen wissenschaftlichen Auszeichnungen die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und amtlicher Statistik weiter intensivieren. Zugleich soll der Preis junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ermutigen, das vielfältige Datenangebot der amtlichen Statistik für ihre empirischen Forschungen ausgiebig zu nutzen.

↘ **Keywords:** Gerhard Fürst Award – official statistics – prize for young researchers – gentrification – poverty estimation methods – efficiency of German hospital care – fixed-term employment

## ABSTRACT

*The Federal Statistical Office grants the Gerhard Fürst Awards to doctoral, Master's and Bachelor's theses which deal with theoretical topics with a close link to the scope of duties of official statistics, or examine empirical questions with the intense use of data from official statistics.*

*The annual scientific awards of the Federal Statistical Office are aimed at intensifying the cooperation between the scientific community and the official statistical agencies. At the same time, the awards are intended to encourage junior scientists to make extensive use in their empirical research of the wide variety of data offered by official statistics.*



**Prof. Dr. Walter Krämer**

ist seit 1988 Professor für Wirtschafts- und Sozialstatistik an der Technischen Universität Dortmund. Er ist seit dem Jahr 2014 Vorsitzender des unabhängigen Gutachtergremiums, das die wissenschaftlichen Arbeiten zur Auszeichnung mit dem Gerhard-Fürst-Preis des Statistischen Bundesamtes empfiehlt.

## Einleitung

---

Das Statistische Bundesamt hat in diesem Jahr vier herausragende wissenschaftliche Arbeiten prämiert. Drei Arbeiten wurden mit dem Gerhard-Fürst-Preis, eine Arbeit mit dem Peter-von-der-Lippe-Gedenkpreis ausgezeichnet.

In der Kategorie „Dissertationen“ wurde die Arbeit von Herrn Dr. Stefan Stuth mit dem Thema “Closing in on Closure – Occupational Closure and Temporary Employment in Germany” mit dem Gerhard-Fürst-Preis 2016 ausgezeichnet. Diese Arbeit entstand an der Humboldt-Universität zu Berlin bei Prof. Jutta Allmendinger. In der Kategorie „Master-/Bachelorarbeiten“ wählten die Gutachterinnen und Gutachter die Masterarbeit von Frau Natalia Rojas-Perilla mit dem Thema “Poverty Estimation Methods: a Comparison under Box-Cox Type Transformations with Application to Mexican Data” für den Gerhard-Fürst-Preis 2016 aus. Betreut hatte diese Arbeit Prof. Dr. Timo Schmid an der Freien Universität Berlin. Die zweite Auszeichnung in dieser Kategorie wurde an Herrn Guido Schulz für seine an der Technischen Universität Berlin bei Prof. Axel Werwatz entstandene Masterarbeit „Aufwertung und Verdrängung in Berlin: Räumliche Analysen zur Messung von Gentrifizierung“ verliehen. Das mit dem Gerhard-Fürst-Preis verbundene Preisgeld beträgt in der Kategorie „Dissertationen“ 5 000 Euro und in der Kategorie „Master-/Bachelorarbeiten“ 2 500 Euro.

Im Rahmen des Gerhard-Fürst-Preises wurde 2016 zusätzlich ein Gedenkpreis zu Ehren von Professor Dr. Peter von der Lippe verliehen, der in diesem Jahr verstorben ist. Das Statistische Bundesamt ehrt damit einen langjährigen Begleiter und Partner der amtlichen Statistik. Mit dem Peter-von-der-Lippe-Gedenkpreis wurde die Dissertation “Efficiency and Risk Adjustment of German Hospital Care” von Frau Dr. Ivonne Lindlbauer ausgezeichnet. Diese Arbeit wurde an der Universität Hamburg am Lehrstuhl von Prof. Dr. Jonas Schreyögg angefertigt.

Die Preise wurden im Rahmen des 25. Wissenschaftlichen Kolloquiums zum Thema „Das Produktivitäts-Paradoxon“ verliehen, welches das Statistische Bundesamt zusammen mit der Deutschen Statistischen Gesellschaft am 24. und 25. November 2016 in Wiesbaden veranstaltet hat.

Die Auszeichnungen nimmt das Statistische Bundesamt auf Empfehlung eines unabhängigen Gutachtergremiums vor, welches im Jahr 2016 aus folgenden sechs Mitgliedern bestand: Professor Dr. Walter Krämer (Technische Universität Dortmund), Professor Dr. Roland Döhrn (Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung, Essen), Professor Dr. Markus Gangl (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main), Professorin Dr. Notburga Ott (Ruhr-Universität Bochum) und Professorin Dr. Susanne Rässler (Otto-Friedrich-Universität Bamberg).

Die im Folgenden abgedruckten Laudationes auf die prämierten Arbeiten hielt der Vorsitzende des Gutachtergremiums, Prof. Dr. Walter Krämer. Die Preisträgerinnen und die Preisträger berichten im Jahr 2017 ausführlich in dieser Zeitschrift über ihre Arbeiten.

## Laudationes Gerhard-Fürst-Preis und Peter-von-der-Lippe-Gedenkpreis

---

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich habe jetzt, zum Abschluss des ersten Tages, die Ehre und die Freude, die diesjährigen Träger des Gerhard-Fürst-Preises vorzustellen. Ich bin der Vorsitzende der Jury, und ich freue mich jedes Jahr von Neuem, auf welchem fruchtbaren Boden diese Initiative des Statistischen Bundesamtes gefallen ist. Der Preis ist nach dessen erstem Präsidenten Gerhard Fürst benannt; er – der Preis, nicht Gerhard Fürst – wird heute sozusagen volljährig, nämlich 18 Jahre alt, und es ist für mich als altgedienter Statistiker immer wieder wohltuend zu sehen, wie kreativ der Nachwuchs die von der amtlichen Statistik angehäuften Datenschätze ausbeutet oder auch der Amtsstatistik bei der Ausweitung ihres Methodenspektrums hilft.

Heute haben wir vier Preisträger, und wie mir erst beim Vorbereiten der Laudatio aufgefallen ist, kommen drei der vier aus der gleichen Stadt, nämlich aus Berlin, und das auch noch gleichmäßig auf die drei großen Universitäten verteilt: TU, FU und Humboldt-Universität. Und in der Tat war ja Berlin seit jeher ein großes Zentrum der theoretischen und der angewandten Statistik gleichermaßen – ich interpretiere diese Häufung mal als Konsequenz davon.

Was haben nun unsere heutigen Preisträger mit Gerhard Fürst zu tun? Beziehungsweise mit meinem hochverehr-

ten und viel zu früh verstorbenen Kollegen Peter von der Lippe, zu dessen Ehre wir heute einmalig einen Sonderpreis vergeben?

Lassen Sie mich anfangen mit den beiden prämierten Masterarbeiten. Da hatte die Jury sozusagen ein Luxusproblem, denn beide Arbeiten sind – auf verschiedenen Gebieten – außergewöhnlich gut. Wir konnten uns einfach nicht entschließen, hier eine Reihung vorzunehmen.

Die erste Arbeit, verfasst von Guido Schulz an der Technischen Universität Berlin, hat den Titel „Aufwertung und Verdrängung in Berlin: Räumliche Analysen zur Messung von Gentrifizierung“. Wer von Ihnen regelmäßig Zeitung liest, weiß, dieses Thema ist in Berlin zurzeit mehr als heiß. Aber wie misst und quantifiziert man dieses Phänomen? Mieten steigen, Arme ziehen weg, Reiche ziehen ein. Dazu betrachtet Herr Schulz über 400 der vom Amt für Statistik Berlin-Brandenburg entwickelten „Lebensweltlich Orientierten Räume“ – im Alltagsdeutsch heißt das auch „Kiez“ – und ordnet in einer beeindruckenden Fleißarbeit jedem dieser Nachbarschaftsgebiete spezifische Mietpreisniveaus, Armutsquoten, sowie Zuzugs- und Wegzugsraten zu, mit dem bekannten Resultat. Und sozusagen als Draufgabe leitet er auf Basis eines anspruchsvollen räumlichen Regressionsmodells auch noch Prognosen für künftige Fortzüge als Funktion der Gentrifizierung ab. Sehr imponierend fand ich dabei auch die Kombination von vielen unterschiedlichen Datenquellen, mit der Amtsstatistik natürlich vorneweg. Und wie ich mir habe sagen lassen, hat das Statistische Bundesamt dieses Talent sofort erkannt und Herrn Schulz vom Fleck weg als Mitarbeiter der Berliner Zweigstelle engagiert. Dazu kann ich beide nur beglückwünschen, insbesondere Sie, Herr Schulz: Machen Sie weiter so, in 30 Jahren wird in Wiesbaden vielleicht wieder der Präsidentensessel frei!

Teilen wird sich Herr Schulz diese Auszeichnung mit Frau Natalia Rojas-Perilla von der Freien Universität. Während bei Herrn Schulz der Schwerpunkt auf der Datenakquise und -verbindung liegt, trägt Frau Rojas-Perilla zur Erweiterung eines für die Amtsstatistik ganz wesentlichen Methodenspektrums bei. Damit erfüllt sie in vorbildlicher Weise das zweite Kriterium für den Gerhard-Fürst-Preis, nämlich die Behandlung eines theoretischen Themas mit einem engen Bezug zum Aufgabenspektrum der amtlichen Statistik. Und eine Aufgabe der amtlichen Statistik ist es, Daten zu Bevölkerung, Einkommen, Vermögen oder Wohnungsbestand auf möglichst kleinräu-

migen Ebenen bereitzustellen. Ein Beispiel haben wir gerade bei Herrn Schulz gesehen. Aber an solche kleinräumigen Daten kommt man exakt nur bei Volkszählungen heran. Dazwischen muss man diese Daten schätzen, und wie man die dabei auftauchenden Probleme elegant bewältigt, hat Frau Rojas-Perilla auf einem für Masterarbeiten ungewöhnlich hohen methodischen Niveau für den Spezialfall von nicht normalverteilten Störgrößen in Small-Area-Regressionen gezeigt. Konkret schlägt sie eine Verbesserung herkömmlicher Transformationen zur Erzeugung dieser Normalverteilung vor und wendet dieses Verfahren auf Daten ihrer lateinamerikanischen Heimat an. Sie selbst kommt aus Kolumbien, die Daten sind aus Mexiko. Und da die meisten hier im Saal meine Vorliebe für Deutsch als Wissenschaftssprache kennen, füge ich auch noch einen Satz aus meinem Gutachten hinzu: „Da die Autorin nicht Deutsch als Muttersprache hat, ist auch gegen die Verwendung des Englischen nichts einzuwenden.“ Frau Rojas-Perilla: Herzlichen Glückwunsch zu diesem Preis!

Nun zu den Preisen für die besten amtsstatistisch relevanten Dissertationen. Einen davon haben wir dieses Mal dem Andenken des hochgeschätzten Essener Kollegen Peter von der Lippe gewidmet. So wie Gerhard Fürst für die Amtsstatistik in den Ämtern, steht Peter von der Lippe für die Amtsstatistik an den Universitäten. Seine vielfach neu aufgelegte „Wirtschaftsstatistik“ ist ein Klassiker, ich habe das Lehrbuch gern für meine eigene einschlägige Vorlesung benutzt. Und auch zum Nachschlagen, wenn mir irgendetwas bei der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung oder bei Preisindizes unklar war. Aber auch in der Forschung, speziell zum Thema Indexzahlen, hat Peter von der Lippe immer wieder klar gemacht, wie fruchtbar die von ihm verkörperte Symbiose zwischen amtlicher und universitärer Statistik sein kann, wenn man nur bereit ist, sich auf gemeinsame Projekte einzulassen.

Den nach ihm benannten, diesjährigen und einmaligen Sonderpreis erhält Frau Dr. Yvonne Lindlbauer aus Hamburg für ihre Arbeit zur Effizienzmessung in deutschen Krankenhäusern. Damit erfüllt sie in bravouröser Weise das zweite Kriterium für die hier verliehenen Preise, nämlich Arbeiten auszuzeichnen, die „empirische Fragestellungen unter intensiver Nutzung von Daten der amtlichen Statistik“ untersuchen. Hier sind das vor allem Krankenhausdaten aus dem Forschungsdatenzentrum des Statistischen Bundesamtes. Damit untersucht Frau

Dr. Lindlbauer zum einen, wie man überhaupt die Effizienz von Krankenhäusern misst, und anschließend, wovon mögliche Effizienzunterschiede abhängen, etwa vom Spezialisierungsgrad, der Rechtsform und so weiter.

Bei dieser Arbeit musste ich an den Roman „Krebsstation“ von Alexander Solschenizyn denken. Dem Romanhelden war die enorme Effizienz der Krankenstation aus dem Romantitel aufgefallen, in dem Sinn, dass es dort fast keine Todesfälle gab. Ich zitiere: „Aha, hier darf also niemand sterben, sie entlassen die Kranken rechtzeitig“, sagte Kostoglotow.“

Das nur als zugegeben übertriebenes Beispiel, auf was man beim Effizienzvergleich von Krankenhäusern achten muss. Und zwar bei den Inputs wie den Outputs gleichermaßen, um den üblichen BWL-Jargon heranzuziehen. So kann Frau Dr. Lindlbauer zeigen, dass je nachdem, wie man Spezialisierung misst, diese die Effizienz erhöht oder auch nicht. Bei der Trägerschaft ist das Ergebnis dagegen eindeutiger: Formal privatisierte öffentlich-rechtliche Krankenhäuser werden durch Privatisierung effizienter. Und viele andere gesundheitsökonomisch relevante Resultate mehr, und alles auf methodisch höchst anspruchsvollem Niveau. Frau Dr. Lindlbauer, herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Preis!

Der diesjährige Gerhard-Fürst-Preis für die beste Doktorarbeit mit Bezug zur Amtsstatistik geht an Dr. Stefan Stuth vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Die Arbeit hat er an der Humboldt-Universität geschrieben. Es geht darum, dass befristet Beschäftigte weniger verdienen als permanent beschäftigte Kolleginnen und Kollegen. Das ist an sich nichts Neues. Neu ist aber die von Herrn Dr. Stuth herausgearbeitete Einsicht, in welchem Ausmaß und warum eine befristete Beschäftigung vom Beruf abhängt. In gewisser Weise wirkt dieser Beruf nämlich oft wie eine mittelalterliche Zunft: Wer einmal drin ist, bleibt drin und kann nicht ausgewechselt werden. „Diese Knappheit stellen Berufe über verschiedene Quellen der Schließung her“, schreibt Herr Dr. Stuth. Das spiegelt sich „in der sparsamen Herausgabe von beruflichen Ausbildungszertifikaten, dem Grad der Standardisierung von Ausbildungszertifikaten, der Einzigartigkeit der beruflichen Tätigkeiten, der Differenzierung zwischen Spezialisten- und Generalistenberufen, lizenzierten und nicht lizenzierten Berufen und Berufen, deren Interessen durch Berufs-

verbände und kleine Berufsgewerkschaften vertreten werden“.

Dass dieser Mechanismus – abschotten, sich rarmachen, damit Nachfrage erzeugen – wirklich wirkt, weist Herr Dr. Stuth mithilfe des Mikrozensus überzeugend nach. Er schließt mit dem Befund, dass Berufe, in denen Ausbildungszertifikate inflationär verliehen werden, besser von Anfängern gemieden werden sollten.

Das Ausbildungszertifikat, das Sie jetzt erhalten, Herr Dr. Stuth, ist mehr als knapp. Wenn ich also Ihre eigene Forschung ernst nehme, ist damit eine lebenslange Festanstellung fast schon automatisch garantiert. Herzlichen Glückwunsch! 🍷